

GESCHICHTE KONTROVERS

JAN HODEL

ABSICHT

Geschichte und Vergangenheit sind nicht dasselbe. Aus der Vergangenheit haben einzelne Dinge bis heute überdauert, die Zeugen ihrer Zeit sind. Zumeist handelt es sich um dauerhafte Dinge: Dokumente, Bilder, Gegenstände – teilweise auch Erinnerungen. Es ist die Aufgabe der Geschichtswissenschaft, anhand dieser Überbleibsel eine möglichst plausible, überzeugende und wahrscheinliche Sicht auf das Geschehen in der Vergangenheit zu rekonstruieren: Mit anderen Worten «Geschichte zu machen».

Die Geschichte kann die Vergangenheit nie vollständig abbilden und vor allem auch keine absolute Gewissheit darüber erlangen, «wie es wirklich war». Die überlieferten Zeugnisse bzw. Quellen sind immer unvollständig und ohne erklärende Erläuterungen, Erinnerungen verändern sich mit der Zeit. So wird die Rekonstruktion von Vergangenheit zu Geschichte, wenn persönliche Erinnerungen der Menschen hinzugezogen werden, oft schwieriger als bei Texten, Bildern und Gegenständen. Die Gegenwart beeinflusst die Erinnerung, die Wahrnehmung der Vergangenheit und damit die Geschichte selbst. Denn Geschichte interessiert sich vor dem Hintergrund der Gegenwart für ganz bestimmte Aspekte der Vergangenheit. In der Gegenwart werden die Fragen formuliert, die an die Vergangenheit gestellt werden. Die Fragen leiten das Erkenntnisinteresse, sie prägen die Auswahl der Quellen und ihre Interpretation. Aus diesem Grund gibt es hin und wieder auch Kontroversen und Auseinandersetzungen um die Deutungen der Geschichte, die eine weitere Öffentlichkeit interessieren. Die Debatte um die Rolle der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs, die in den 1990er-Jahren stattfand, ist ein Beispiel dafür, wie Menschen kontroverse Ansichten zur Geschichte pflegen und daher unterschiedliche Konsequenzen ziehen wollen.

Der Titel des Buches lautet Hinschauen und Nachfragen. Damit werden zwei wichtige Elemente historischen Vorgehens und Verstehens umschrieben, die sich auch in der Struktur des Buches niederschlagen. In den Kapiteln 1 und 2 geht es um das Hinschauen, in den Kapiteln 4 und 5 um das Nachfragen. Das Kapitel 3 erklärt, warum Hinschauen nicht reicht und warum es ein Nachfragen braucht. Die Geschichtswissenschaft berücksichtigt immer beides. Sie ist daher sowohl für die Gegenwartsanalyse als auch für die Zukunftsorientierung eines Landes, einer Gemeinde, einer Partei, eines Vereins, eines Unternehmens oder einer Privatperson nützlich.

ZIELE

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich bei der Arbeit mit diesem Kapitel an folgenden Zielen orientieren:

Inhalte

- Sie kennen die Anschuldigungen, mit denen sich die Schweiz in den 1990er-Jahren zu ihrer Rolle im Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen musste.
- Sie kennen die Massnahmen, mit denen die Schweiz in den 1990er-Jahren auf die Anschuldigungen reagierte.
- Sie können dieses Wissen in eigenen Worten sachgerecht wiedergeben.

Kompetenzen

- Sie haben ein Schweizer Schulgeschichtsbuch, das vor 1980 erschienen ist, zu dessen Darstellung der Schweiz im Zweiten Weltkrieg analysiert.
- Sie sind in der Lage, die Unterschiede zwischen Vergangenheit und Geschichte sowie zwischen Quelle und Darstellung zu erklären. (Vgl. Portfolio-Auftrag)
- Sie haben eine Region oder eine Person aus ihrer Umgebung aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs ausgewählt, für die sie sich interessieren, dazu Materialien gefunden und in einer Dokumentation zusammengestellt. (Vgl. Portfolio-Auftrag)

INHALT

Der erste Teil befasst sich mit der Auseinandersetzung über die Rolle der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs. Diese ist ein gutes Beispiel dafür, welche Bedeutung die Geschichtsschreibung in der Gesellschaft entfalten kann. In den 1990er-Jahren waren zahlreiche Personen und Institutionen an der Aufarbeitung der Geschichte beteiligt. Das Kapitel zeigt zuerst, mit welchen Vorwürfen sich die Schweiz damals konfrontiert sah. Diese lassen sich in drei Bereiche gruppieren:

- Nachrichtenlose Vermögen (Vermögenswerte von Menschen, über deren Verbleib die Banken nichts wussten, weil die Besitzer von den Nazis verfolgt und getötet worden waren).
- Flüchtlingspolitik (Umstand, dass die Schweiz Juden nicht als politische Flüchtlinge anerkannte und an der Grenze abwies).
- Kollaboration und Kriegsverlängerung (Vorwurf, dass die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland zur Verlängerung des Kriegs geführt hätten, da ohne diese Beziehungen Deutschland über weniger Devisen und Kriegsmaterial verfügt hätte und früher hätte kapitulieren müssen).

Das Kapitel erläutert auch die Vorgeschichte, wie es zu diesen Anschuldigungen über 50 Jahre nach den Ereignissen kam. In den 1980er-Jahren hatte sich weltweit eine zunehmende Aufmerksamkeit gegenüber begangenen Unrecht entwickelt. Die Ausmasse des Holocaust und die Notwendigkeit, aus diesem schrecklichen historischen Ereignis zu lernen, führte dazu, dass die Frage nach Verantwortlichkeit präziser und detaillierter gestellt wurde als in den Jahren zuvor. Plötzlich waren nicht nur die Deutschen als Hauptschuldige im Zentrum dieser Fragen nach Verantwortung, sondern auch Angehörige anderer europäischer Staaten, darunter die Schweiz.

Verschiedene Akteure in der Schweiz (Behörden, Politiker, Wirtschaftsvertreter) ergriffen daraufhin Massnahmen, um sich gegen die Anschuldigungen zu wehren.

- National- und Ständerat beauftragten eine unabhängige Historikerkommission mit der wissenschaftlichen Abklärung der vorgetragenen Vorwürfe.
- Der Bundesrat setzte eine Taskforce ein, um die Reaktionen auf die Anschuldigungen zu koordinieren.
- Die Banken stimmten einer umfassenden Nachforschung durch externe Experten zu, mögliche Besitzansprüche an nachrichtenlose Vermögen zu ermitteln und zu erfüllen.
- Die Grossbanken Schweizerischer Bankverein, Schweizerische Bankgesellschaft und Credit Suisse und auch die Schweizer Regierung erklärten sich bereit, Entschädigungszahlungen zu leisten.

Im zweiten Teil dieses Kapitels ist die Geschichtswissenschaft selbst Thema. Wie kommt die Geschichtswissenschaft zu ihren Ergebnissen und auf welche Probleme stösst sie dabei? Dies wird gezeigt am Beispiel der nachrichtenlosen Vermögen. Hier waren der geschätzte Wert dieser Vermögen und ihre Bestimmung, aber auch die Frage, wie die Schweizer Banken nach dem Krieg mit diesen Vermögen verfahren waren, besonders umstritten. Als Leitlinie der wissenschaftlichen Abklärung kristallisierte sich die Frage heraus: hätten die Verantwortlichen anders handeln können? Und welche Konsequenzen hätte eine andere Handlungsweise gehabt?

Das Kapitel schliesst mit einer kurzen Einführung in die Arbeitsmethoden von Historikern und Historikerinnen.